

und Thorndyke, der zuerst erneut verloren hatte, strich nun wieder und immer wieder das Geld ein, das in der Mitte des Tisches sich in Spielmarken türmte. Er gewann jedes Spiel. Unheimlich war es, und jetzt standen wieder dreihundert Pfund in der kleinen Schale, welche dazu diente, die Einsätze aufzunehmen. Anfangs waren alle fünf Herren in diesem Spiel mitgegangen. Dann war einer nach dem andern abgefallen und hatte die Karten weggelegt, die eingezahlten Sätze im Stich lassend. Jetzt waren nur noch zwei im letzten Endkampf dageblieben: ein schwerreicher Pflanzer aus Johore und . . . Thorndyke.

Die andern, die ausgeschieden waren, starrten nervös auf den Tisch, wo nun der Plantagenbesitzer Lockhard weitere zweihundert Pfund in die Mitte setzte.

Algernon zögerte einen Augenblick und sagte dann: „Die zweihundert Pfund und noch weitere zweihundert!!“

Lockhard brachte diesen nachgeforderten Satz. Er schob zwei Jetons zu hundert Pfund in die Schale, und indem er seine Karten offen auf den Tisch legte, sagte er ruhig: „Ich sehe Sie, Thorndyke. Ich habe vier Könige!!!“

Algernons Hände zitterten kaum merklich. Keiner der Anwesenden sah es, denn aller Augen waren auf diese vier Könige gerichtet. Wie gebannt.

Doch nicht länger als den Bruchteil einer Sekunde hatte diese Schwäche des durch Erziehung und Herkunft bis in das Letzte beherrschten jungen Mannes gedauert. Auch er breitete nun seine Karten aus, und aus seinem Munde kam es fast wie eine Entschuldigung: „I am awfully sorry, Lockhard, aber ich habe vier Asse!!!“ Und da leuchteten denn auch seine Karten auf dem grünen Tuch, und er strich nach einer kurzen Pause die Mengen der Jetons zu sich herüber.

Ein Murmeln des Erstaunens ging durch die Zuschauer. Was für ein aufregendes Spiel war das gewesen! Unerhört, seit das Jeu hier in diesen Räumen ging. Vier Asse gegen vier Könige. Was für ein Glück hatte dieser Thorndyke gehabt!! Da ertönte hinter dem Spieltisch eine leise Stimme, fast unterwürfig. Es war der Butler des Klubs: „Verzeihung, meine Herren, aber es ist zwölf Uhr vorbei. Darf ich bitten, das Spiel zu beenden. Sie wissen, wir dürfen eigentlich überhaupt nur Bridge und Whist dulden, und der Vorstand hat angeordnet, dass Pokern nur bis zwölf Uhr gestattet sein soll. Es tut mir leid.“

Man war nicht einmal ungehalten über diese Störung, denn das Spiel war mit dieser letzten Partie ja doch auf dem Höhepunkt angelangt gewesen.

Es begann nun die Abrechnung, und am Ende derselben hatte Algernon Schecks von über dreitausend Pfund in seiner Tasche, wovon Lockhard allein fast die Hälfte gegeben.

Ein wohliges Gefühl rieselte durch Thorndykes Körper. Endlich!!!

Er war durchgeführt worden, der grosse Coup. Und nichts war geschehen! Gar nichts! —

Kein Mensch, niemand dieser routinierten Spieler hatte gesehen, wie er das vierte As beim Kaufen schon sich selbst zugespielt hatte. Ja, er hatte nicht umsonst Stunden und Stunden mit Alangopulos, dem Griechen, geübt. Wieder probiert, und wieder neue Tricks gelernt. Wochen hat es gedauert, bis der geschickte Falschspieler eines Tages zu ihm gesagt hatte:

„Nun, mein verehrter Baronet, jetzt kann ich Ihnen nichts mehr beibringen, Sie können es nun ebenso gut wie ich selbst. Ihnen wird keiner von unserer Gilde je einen Penny im Falschspiel abnehmen können. Schade, dass Sie es nicht selbst ausführen können, denn mit Ihrem Namen und Ihrer Veranlagung könnten Sie in einem Jahre ein schwerreicher Mann sein.“

Das war damals im Scherz gesprochen, und nie hatte Algernon mehr an die Worte gedacht, bis es ihm eines Tages in den Sinn schoss, einmal, nur einmal, selbst im Ernst, zu versuchen, was ihn der Grieche gelehrt. Und als nun ein Spielverlust nach dem andern eintrat, und er nicht mehr wusste, wie